

**Goldene Hochzeit von XXX und YYY:
Der Trauspruch vom 20. August 1956 steht bei Lukas
16, 10 (Lk 16,10)**

- Einige exegetische Recherchen und Überlegungen -

I. Diverse Übersetzungen

a) Lutherbibel: Evangelische Kirche in Deutschland, Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (Hg.), Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, Stuttgart 1985.

Lukas 16,9-13

⁹Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

¹⁰Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.

¹¹Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?

¹²Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?

¹³Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

b) Einheitsübersetzung: Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Bischof von Luxemburg, Bischof von Lüttich, Bischof von Bozen-Brixen, Rat der EKD, Deutsche Bibelgesellschaft (Hg.), Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Die Bibel. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text, 3. Aufl., Stuttgart 1985.

Lukas 16,9-13

⁹Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht.

¹⁰Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.

¹¹Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?

¹²Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben?

¹³Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

c) Die Bibel. Aus dem Grundtext übersetzt. Revidierte Elberfelder Bibel, Wuppertal, Zürich 1987

Lukas 16,9-13

⁹Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte.

¹⁰Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.

¹¹Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?

¹²Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?

¹³Kein Haussklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

d) Lateinische Übersetzung nach K. Aland: Si in modico fideles non fuistis, quod magnum est quis dabit vobis? (Wenn Ihr im Geringsten (in gemäßigten Dingen) nicht treu werdet, wer wird Euch dann das Gewichtigste (das Größte) geben?)°

II. Exegetische Recherchen

a) Allgemeines

Die Texte der Bibel haben verschiedene Überlieferungen erfahren und sind somit über einen langen historischen Prozess weitergegeben worden. Ursprünglich war die Überlieferungsform mündlich und orientierte sich nah am damaligen Leben – im Laufe der Zeit ging ein konkreter Bezug verloren. Mit der Entwicklung der Schrift kamen Texte dazu. Kaum ein Text der Bibel speist sich aus einer einheitlichen Quelle – der aufmerksame Leser / die aufmerksame Leserin stellt in nahezu allen biblischen Texten inhaltliche und sprachliche Brüche fest, was auf das Kompilieren der Texte schließen lässt und darauf, dass diese Texte durch unzählige Hände gegangen sind.

Bei der Perikope Lk 16,9-13 stelle ich fest, dass diese seltener analysiert wurde im Vergleich zur Bergpredigt (Mt 5,1-7,29) und zu diversen Wundertaten Jesu (z. B. Mt 14,25 vgl. oh 6,19-21; Joh 2,1-11; Mt 14,15-21 vgl. Mk 6,35-44, Lk 9,12-17, Joh 6,5-13; Joh 11,1-44 u.v.m.), wenngleich der Sinngehalt von Lk 16,9-13 damit unterschätzt wird und z. B. bei Luther mit „von der Treue“ überschrieben ist oder mit „vom rechten Gebrauch des Reichtums“ in der Einheitsübersetzung betitelt ist.

Reichtum meint hier jedoch nicht den materiellen Besitz, sondern ideelle Güter, die aus Tugendhaftigkeit und Treue sowie aus dem Glauben erwachsen. Grob gefasst, geht es darum, die Tauglichkeit für die letzten Dinge an einer Person anhand ihres Umgangs mit den vorletzten Dingen zu überprüfen. Es geht also um eine Art Test im sprichwörtlichen Sinne von „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Geldes nicht wert.“

b) Zur Analyse im Detail

Obwohl sich der Trauspruch auf Lk 16,10 bezieht, hat er eine Umgebung, die in einigen Kommentaren miteinbezogen wird, so dass der Vers Lk 16,10 nie isoliert behandelt wird. Dem schließe ich mich an, komme zuletzt jedoch explizit auf V Lk 16,10 zurück.

b1) Datierung des Lukasevangeliums

Es gibt zwei Theorien: Zum einen werden als Abfassungszeit die frühen 60er Jahre und zum anderen die späteren Jahrzehnte des ersten Jahrhunderts n. Chr. in Betracht gezogen. Die meisten Forscher plädieren für letzteres und nennen das Jahr 80 n. Chr. als ungefähres Abfassungsdatum. Diese Datierung geht davon aus, dass Lukas noch nicht die Schriften des Josephus (ca. 93 n. Chr.) vorlagen, aber bereits Jerusalem als Stadt an die Römer gefallen war (70 n. Chr.). Die letzte Eingrenzung ist jedoch nicht gesichert, so dass das lukanische Schriftwerk auch vor den 70er Jahren abgefasst worden sein könnte.

b2) Abfassungsort

Der Abfassungsort ist ebenfalls nicht ganz genau eruierbar. Nach einer frühen Überlieferung schrieb Lukas sein Evangelium in Achaia (Griechenland). Allerdings könnte er es aufgrund einer Verbindung zu Markus auch in Rom geschrieben, aber für Achaia bestimmt haben. Wenn die Identität eines gewissen Theophilus geklärt werden könnte, wäre des Rätsels Lösung gefunden.

b3) Quellen des Lukasevangeliums

Da das Markusevangelium als ältestes Evangelium bereits vorlag, geht die Forschung davon aus, dass sich Lukas und Matthäus bei Markus schlaumachen konnten. Außerdem gab es eine Sammlung von Aussprüchen oder Reden Jesu (gemeinhin als „Q“ = Rede-, Logien- oder Spruchquelle), die jedoch verloren ging. Lukas verfügte noch über eigene Informationen, die als „L“ bezeichnet werden.

So entstanden zwei Theorien:

Die eine (ältere) meint, dass Lukas sein Evangelium u. a. auf Markus gründete und zusätzlich mit Inhalten aus „Q“ und „L“ verband.

Die andere Theorie geht davon aus, dass Lukas erst Q-L-Stoffe zusammenfügte und dann diesen „Protolukas“ mit Markus verknüpfte.

Lukas gilt als Überlieferungstreue. Von hohem Wert sind die „L“-Zeugnisse, die als sehr verlässlich anzusehen sind. Lukas ging es vor allem um die wahrheitsgetreue Darstellung der historischen Persönlichkeit Jesus.

b4) Textanalytische Betrachtung

Die Verse (VV) Lk 16,1-8 sind eine Parabel über den „klugen Verwalter“. Die Klugheit des Verwalters besteht hintergründig darin, dass er nicht gewissenhaft abrechnet, sondern zugunsten der Kunden. Dies trägt ihm Ärger mit seinem Vorgesetzten ein, weil der gehört hat, dass sein Verwalter das Geld verschleudere. Auch lässt der Verwalter vor seiner endgültigen Kündigung Schuldscheine fälschen, so dass die Schuld der Kunden kleiner wird. In V 8 lobt der „Herr“ die „Klugheit“ seines Verwalters, die in dessen Unehrllichkeit liegt. Die Bibel sieht in der Person des Verwalters in V 8 einen Menschen, der in erster Linie klug mit den irdischen Gütern umgeht – für den Umgang mit den eschatologischen Gütern und ideellen Gütern ist er ungeeignet, dazu sind nur die „Kinder des Lichts“ in der Lage, die andere Gesetze verfolgen.

VV 9-13 stehen sozusagen als Kommentar im Anschluss an diese Perikope, welche auch als Befehl oder Belehrung aufgefasst werden kann, eingeleitet mit „Ich sage euch ...“. Vor ihrer Einfügung als Kommentar hatten die VV 10-12 eine eigenständige Existenz. V 13 entspricht „Q“ (der Rede-, Spruch- oder Logienquelle), weil er eine Parallele in Mt 6,24 hat. Der „kluge Verwalter“ ist daher kein positives Beispiel, da er nach VV 9-13 auch mit den weltlichen Gütern, die zwar meistens ungerechten Ursprungs sind, gewissenhaft umgehen soll, bevor ihm überhaupt Größeres anvertraut werden kann.

Es ist möglich, dass das anonyme Sprichwort in VV 10-12 als Ausgangspunkt für eine persönliche Reflexion und theologische Überlegung des „L“ diente, kann aber auch dem historischen Jesus zugeschrieben werden, der darin die Tugendhaftigkeit in der Wertschätzung des Geringen lobt (vgl. auch Lk 19,17 und Mt 15,21).

V 10 ist ein Sprichwort, das seine Entsprechung auch in anderen Literaturen als der Bibel haben kann. Es geht um eine religiöse Einsicht. Nur einer treuen Person wird eine Hinterlassenschaft anvertraut. Von dieser Treue ist es nur ein kleiner Schritt zum Glauben. Treue ist eigentlich ein Synonym für Glauben bzw. Redlichkeit als Grundlage für den rechten Glauben. Im Superlativ steht „in den kleinsten Dingen“ oder „im Geringsten“ u. ä. Diese Treue drückt sich nicht quantitativ in vielem aus, sondern bezieht sich auf eine wichtige Sache.

Mit diesen wichtigen Sachen sind keine materiellen, sondern geistliche oder eschatologische Güter gemeint, die im Reich Gottes zu verwalten sind.

Danach gibt es nur eine Form von Redlichkeit als feste Größe und Richtschnur im Wesen des Menschen, und es existiert keine mannigfaltige Interpretation von Redlichkeit. Es geht um Vertrauen in die menschliche Natur, an die versöhnende und schöpferische Kraft Gottes, die den redlich treuen Menschen meint. In dem Spruch befindet sich auch eine implizite Aufforderung bzw. eine Belehrung, die mehr ethischer als ontologischer Natur ist. Nur wer im Kleinen

Sorgfalt und Zuverlässigkeit walten lässt, dem kann auch das Größere anvertraut werden. Anders herum ist jemand im Kleinen ungerecht, so ist er es auch im Großen.

Die VV 11-12 beinhalten indirekte Mahnungen und verdeutlichen die paränetische Tragweite von V 10 in Form von rhetorischen Fragen. Die Adressaten dieser Mahnungen und erzieherischen Überlegungen werden zwar nicht genau benannt, sind aber wahrscheinlich die damaligen Vertreter der Lokalkirchen, die mit allerlei Versuchungen, objektiven und subjektiven Gefahren, zu tun hatten. Sie litten auch unter Verdächtigungen und Verleumdungen, da die Person Jesu zu damaliger Zeit noch umstritten war. Paulus kümmerte sich beispielsweise um eine besondere Sorgfalt bei der Verwaltung der Kollekte. Der Mammon galt als täuschend und dass ihm nicht zu trauen ist. Im Vergleich zu den himmlischen Gütern ist der Mammon immer zweitrangig und meist auf ungerechtem Weg erworben worden. Dennoch haben die Jünger die Aufgabe, auch mit diesen ungerechten oder im Vergleich zu den höheren Gütern kleinen Werten zuverlässig und treu umzugehen, damit sie überhaupt in Frage kommen, dass an sie das wahre Gut, welches vermutlich ein ideelles ist, treuhänderisch herangetragen wird. Das getreue Umgehen mit dem Mammon unter den Jüngern meint in diesem Kontext konkret, seine gerechte Verteilung und nicht die Bereicherung an ihm durch wenige. Wahrscheinlich ist mit dem „wahren Gut“ nicht das Erlangen einer himmlischen und ewig dauernden Sicherheit gemeint, sondern zunächst eine treuhänderische und tugendhafte Verwalteraufgabe, die Jesus seinen Jüngern nach der Himmelfahrt hinterließ (siehe auch 2 Tim 2,15). Erst wenn diese Verwalteraufgabe (Beispiel vom „klugen Verwalter“) zur Zufriedenheit des „Herrn“ erledigt wurde, dürfen die Jünger bzw. Stellvertreter und Nachfolgende Jesu auf Erden auf mehr hoffen, nämlich auf das Erlangen der wahren und großen Güter im Himmel (vgl. Lk 12,42-46; 1 Kor 4,1-4).

Auch sollte noch bemerkt werden, dass das Geld die Option beinhaltet, die Menschen von ihrer wahren Identität als Geschöpfe Gottes zu entfremden. Niemandem wird Größeres anvertraut, der die geringsten Dinge schlecht verwaltet (vgl. auch die Parabel vom anvertrauten Geld Lk 19,17-27).

Der 2. Klemensbrief, der noch bis Mitte des 2. Jhs. n. Chr. in einer lebendigen Beziehung zur mündlichen Tradition steht, kennt eine Form, die die Reihenfolge der VV 10-12 umdreht. Auch fällt die doppelte rhetorische Frage in VV 11 und 12 weg: „Denn der Herr sagt im Evangelium: Wenn ihr nicht zum Kleinen Sorge getragen habt, wer wird euch das Große geben? Denn ich sage euch: Wer im Geringsten getreu ist, der ist es auch im Gewichtigsten.“

Der Autor sieht im Geringsten ein geradliniges Leben auf Erden nach christlich-ethischen Maßstäben und Tugenden, fleischliche Reinheit, Treue in der Ehe, Taufe etc. Hier wird der Akzent der Gefährdung oder Anfechtung des Menschen vom Mammon auf das Fleisch gelegt.

In V 13 kommt Lukas mit Hilfe der Quelle „Q“ zu dem Schluss, dass es unmöglich ist, zwei Herren zu dienen. Letztendlich ist der Mensch Diener Gottes auf Erden (vgl. 1 Thess 2,4; Gal 1,10). Die scheinbare Wahlfreiheit des Menschen steht hier unter einer Priorität für die Wahl des Reiches Gottes auch im irdischen Handeln des Menschen. Sogar die Ehelosigkeit ist aufgrund von Interessenkonflikten in der Ehe als Lebensform der Ehe vorzuziehen (siehe 1 Kor 7,32-35). Gottesdienst ist die Treue in allen persönlichen, ökonomischen und zwischenmenschlichen Lebensvollzügen. Jesus lädt ein, sich für Gott zu

entscheiden. Paulus sagt, dass in Jesus der Wechsel vom Mammon zu Gott möglich wird. Die Unterwerfung aus Dienstbarkeit soll so zur Freiheit werden.

Insofern bedeutet Treue in der geringsten Sache gleichzeitig Treue in der gewichtigsten Sache. Es ist die Haltung, die Gott von seinen Jüngern erwartet. Somit handelt es sich um eine indirekte Liebesbekundung Gottes, weil er denen, die sich so verhalten, seine Liebe zusagt.

Der Mensch hat die Aufgabe, Anfechtungen zu widerstehen, die im Mammon, dem Fleisch, der Lüge u. a. begründet sein können. Wer sich so verhält, speist seine Identität nicht aus der Autonomie, sondern aus dem göttlichen Heilsplan, in den er als Person hineingenommen ist und welcher auch das Universum betrifft. Der sich im AT in den Propheten und dem Gesetz offenbarende Gott, offenbart sich im NT in Jesus Christus und dessen Botschaft. Der Respekt vor Gott schließt den Respekt vor dem Nächsten mit ein.

Kritisch anzumerken ist jedoch, an welchen Kriterien genau erkannt wird, welche christliche Ethik genau die richtige im o. g. Sinne ist. Da die Autonomie zugunsten des Glaubens an einen Heilsplan aufgegeben wurde und dieser Heilsplan allein auf Annahmen beruht, ist fraglich, ob die ethische Haltung des Christen, der sich an so einem vagen Muster orientiert, überhaupt rational beurteilt und gemessen werden, sprich mit irdischen Mitteln und Sinnen erfahren werden kann?. Wenn sich ein System der menschlichen Erfahrbarkeit zu seiner Beurteilung entzieht, ist es anfällig für Manipulationen und im Grunde ein Glaube, aber keine Wissenschaft und damit extrem subjektiv. Eine Beurteilung des richtigen christlichen Lebens ist daher nicht möglich, da die Kriterien für die Beurteilung fehlen bzw. auf keiner empirischen Grundlage stehen. M. a. W.: Ein Mensch glaubt im Sinne des Christentums zu handeln, weiß es jedoch nicht genau. Er kann somit auch Unrecht verüben, weil die empirische Rückkopplung bzw. die Folgen seiner Taten ausgeblendet werden, bzw. in einer Welt hinter dieser liegen.*

III. Wer war Lukas ? Lukas im Neuen Testament

Der Evangelist Lukas unterscheidet sich von den anderen Evangelisten vor allem in seiner historischen Ausrichtung – Lukas versteht sich als Geschichtsschreiber und betont vor allem Jesu historische Bedeutung. Auch die Apostelgeschichte wird Lukas zugeschrieben.

Lukas beschreibt die Geschichte Jesu als ein Stück Historie. Er konzentriert sich weniger auf Biografisches als auf die äußeren Taten Jesu, dessen Wirksamkeit und begreift das Wachsen der Urgemeinde in Verbindung mit Jesu Bedeutung als ein Ganzes. Die Geschichte der Urgemeinde in Verbindung mit Jesus wird so ein Stück Kirchengeschichte. Jesus wird zum Beispiel für das Gnadenhandeln Gottes auf Erden. Gott bleibt jedoch die zentrale Gestalt, und Jesus stellt mit seinem irdischen Leben den wichtigsten Teil des historischen Erlösungshandelns Gottes dar.

Lukas soll im Beruf ein Arzt gewesen sein, der Paulus auf seinen Reisen u. a. begleitete. Der Legende nach stammte Lukas aus Antiochien und lebte zuletzt in Böötien und zwar um die Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus.

Der Name Lukas kommt im NT dreimal vor (Kol 4,14; 2 Tim 4,11; Phlm 24) – er ist nicht identisch mit Lukios (Röm 16,21 und Apg 13,1).

Theologisch fokussiert Lukas die Verkündung des Evangeliums, in dem die Errettung durch Jesus von zentraler Bedeutung ist.

Siehe Lk 19,10: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Gott selbst offenbart sich in Jesus mit seinem Errettungshandeln. Das ist eine Besonderheit bei Lukas im Vergleich zu den anderen Evangelisten, die das Errettungshandeln Gottes zurückhaltender beschreiben. Dieses Errettungshandeln Gottes beschreibt Lukas detailliert in der barmherzigen Zuwendung des „Herrn“ zu den Benachteiligten. Der Tod Jesu am Kreuz wird bei Lukas vernachlässigt und als Opfer dargestellt – das Kreuz gilt nicht als eigentlicher Ort der Errettung.

Die Apostelgeschichte ist die Geschichte der Gemeinde, der zweite Band des Lukas. Da die Kreuzigung keine zentrale Bedeutung bei Lukas hat im Vergleich zur Himmelfahrt Christi, betont Lukas die Dienerschaft der Jünger auf Erden, die von dem Heiligen Geist erfahren haben, der auch Jesus zu seinen Lebzeiten beseelte. Die Gemeinde hat nun die Aufgabe der Verwaltung und Treuhänderschaft von Jesu Werk auf Erden, bis Jesus in einer erneuten Reinkarnation o. ä. das himmlische Reich als Schlusspunkt der Geschichte errichtet.

IV. Erwägungen zum gemeinen Sinn von Lukas 16,10

Anlässlich der Goldenen Hochzeit von XXX und YYY – 50 Jahre Ehe – geht es im V 16,10 bei Lukas um eine Tugendhaftigkeit, die erforderlich ist, wenn man den Bund für das Leben miteinander schließt, da dieser Höhen und Tiefen beinhaltet. Wer einen Härtest durchsteht und sogar im Kleinsten zuverlässig ist, der ist es auch im Größten und somit ehetauglich. Damit wird die Ernsthaftigkeit, die im Unternehmen „Ehe“ steckt, versinnbildlicht. Darunter geht nichts. Nur so kann eine langjährige, jahrzehntewährende Verbindung gebaut sein – sie erfordert Disziplin und Zuverlässigkeit sowie Treue. Man könnte auch sagen, Werte von irdischer Ewigkeit sind für so eine lange Ehe erforderlich und das Widerstehen von Anfechtungen sowie das gemeinsame Durchstehen von Leid. Genau diese Tiefen und Höhen sind es, die dann schließlich den Kitt bilden, der aus einer anfänglichen Liebelei ein tragfähiges Beziehungsgeflecht macht. So manches Mal wollte man vielleicht schon kapitulieren und sah den zumindest kurzfristigen Gewinn von gerade getrennt lebenden Eheleuten, die es nicht mehr miteinander aushielten und nun kommt doch die Erfolgsbilanz nach 50 Jahren. Das gemeinsame Miteinanderdurchstehen hat sich bewährt und gelohnt und strahlt wie ein ideeller Diamant unter all den verlorenen Werten in einer rastlosen Zeit – wie die säumige Veröffentlichung im Anzeigenblatt anschaulich zeigte.

Herzlichen Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit ! In all den Jahren habt Ihr Euch hervorragend gehalten, und ich wünsche Euch herzlich, dass dieses noch lange so bleibt und wir bald die „Diamant-hochzeit“ miteinander feiern !

Spätere Anmerkung der Verf.:

*Der Glaube an einen Heilsplan ist

- a) keine Wissenschaft;
- b) ein Ergebnis eines Zwei-Klassen-Denkens unter Benachteiligung der einen Klasse nach einem irrationalen Dogma, da nur gläubige Menschen diesen Heilsplan erfüllen und sie dieses in irgendeiner, für sie günstigen Weise „vergütet“ bekommen, unabhängig von der tatsächlichen, diesseitigen Leistungsfähigkeit eines Menschen – allein das Hineingenommensein in den Heilsplan, welches an sich unverfügbar ist, entscheidet über Erfolg oder Misserfolg;
- c) ein Leugnen autonomer Handlungsverantwortung und somit ein Leugnen individueller Schuldfähigkeit;
- d) das Rückführen von Ursache und Wirkung auf einen einzigen Ursprung unter Verneinung von Logik und naturwissenschaftlichen Gesetzen – die theoretische Aushebelung von Ursache-Wirkungs-Folgen;
- e) der Stillstand geschichtlicher Entwicklung und somit ein geschlossenes und kein offenes Denksystem;
- f) die Option für die Legitimation von absichtlichen Willkürakten und Täuschungsmanövern unter dem Vorwand der guten Absicht;
- h) ein Abstraktum und rein thetisch bzw. ein gedankliches Konstrukt;
- i) denkbar als mögliche Schutzvorstellung oder Schutzphantasie von einer Person mit unreifer, narzisstischer Identität bei vorhandener stark ausgeprägter Angststörung.

Eine christliche Ethik, die sich hingegen am gelebten Leben des historischen Jesus orientiert, liefert konkrete, der menschlichen Erfahrung zugängliche Handlungsbeispiele. Danach liebte Jesus die Gemeinschaft mit seinen Jüngern und hatte keine abstrakte Philosophie entwickelt, sondern pflegte vor allem unter dem Einfluss von Zivilcourage, eigenen Entbehrungen, besonderen Fähigkeiten und einer großartigen Herzensbildung praktische, konkrete, ehrliche, soziale und warmherzige Beziehungen zu seinen Nächsten (siehe hierzu Mt 22,39: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“; vgl. Lk 10,27 sowie das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lk 10,25-37). Die Person des historischen Jesus gewinnt an Authentizität und Vorbildhaftigkeit durch die Kongruenz von Reden, Fühlen, Denken und Handeln.

°Lateinische Übersetzung von exakt Lukas 16,10 (Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.): Qui fidelis est in minimo et in maiori fidelis est et qui in modico iniquus est et in maiori iniquus est.